

Hilda Sommer

# Stolperstein soll an Ermordung in Bethel erinnern

Von DAVID INDERLIED

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Offiziell ist Hilda Sommer im September 1943 an einer Lungenentzündung gestorben. Doch diese Version bezweifelt ihr Sohn Friedhelm Sommer, der damals sechs Jahre alt war, sein ganzes Leben. Denn um ihren Tod in der psychiatrischen Klinik in Bethel ranken sich Fragezeichen. Die körperlich kerngesunde 32-Jährige könnte ein Euthanasieopfer geworden sein, ist sich ihr heute 86-jähriger Spross sicher. Er wird anwesend sein, wenn am Freitag, 21. April, am Großen Wall 66 in Rheda ein Stolperstein zum Gedenken an Hilda Sommer verlegt wird.

Es ist der Frühsommer im Jahr 1943: Das Kriegsglück scheint die Wehrmacht verlassen zu haben, längst haben Hitlers Soldaten den Nimbus der Unbesiegbarkeit eingebüßt. Die Schlacht um Stalingrad ist verloren, die Alliierten beginnen mit Flächenbombardements und bringen Tod und Elend in das Dritte Reich. Umso härter gehen die Nazis im eigenen Land gegen Personen vor, für die das Regime keine weitere Verwendung sieht. Dazu gehören psychisch Kranke und Menschen mit Handicap. Mehr als 250 000 Patienten fallen dem sogenannten Euthanasieprogramm zum Opfer. Dabei nutzten die Nazis nicht nur Giftgas, sondern wandten auch subtile Methoden an: Die Kranken verhungerten oder starben aufgrund von Vernachlässigung.

Eine von diesen Opfern ist Hilda

Sommer. Das folgert ihr Sohn Friedhelm Sommer, dem gemeinsam mit seinem Bruder Reinhold die Trauer über den Verlust der Mutter das ganze Leben begleitet hat, aus den Recherchen der in Bonn lebenden NS-Forscherin Dr. Barbara Degen sowie von Studenten der Bielefelder Fachhochschule. Ihre Mutter habe unter starken Stimmungsschwankungen gelitten, berichtet der 86-Jährige, der überwiegend in Neuseeland lebt. Die depressiven Phasen nahmen nach der Geburt von Reinhold zu. Deshalb wurde die damals 32-Jährige aus Rheda von ihrem Arzt in die psychiatrische Klinik in Bethel überwiesen. Was dort geschah, lässt sich anhand der Krankenakte nachvollziehen. „Irgendetwas stimmte nicht an der Geschichte von Mutters Krankheit und ihrem Tod“, argwöhnt Friedhelm Sommer. Es sei in der Familie nie offen darüber gesprochen worden. Im Gegenteil: „Es war einmal von einem angeblichen Gehirntumor die Rede.“

Noch am 15. Juli 1943 heißt es in dem Aufnahmebefund: „Große, kräftige Frau. Gute allgemeine, neutrale Sensibilität.“ Das änderte sich. Am 6. September, da war Hilda Sommer bereits gestorben, heißt es in einem Schreiben an die Lebensversicherung: „Am Anfang des Aufenthalts bestanden leichte depressive Störungen, die jedoch etwa am 14. August in schwere Erregungszustände und in symptomatische Färbung umschlugen.“ Von da an bekam Hilda Sommer jeden dritten Tag Elektroschocks, ehe sie am 1. September verstarb.



**Unbeschwerte Zeit:** Hilda Sommer genießt mit ihren Söhnen Friedhelm (r.) und Reinhold die Sonnenstrahlen im Garten. Das Bild ist in dem Buch „Gefärbte Wege“ von Friedhelm Sommer zu sehen.



**Zum Gedenken** an Hilda Sommer wird dieser Stolperstein in den Gehweg am Großen Wall 66 in Rheda eingelassen.

## Stichwort

### Euthanasie in Bethel

Hat es in der psychiatrischen Klinik in Bethel eine nationalsozialistische „Euthanasie“ gegeben? Diese Vorwürfe der NS-Forscherin Dr. Barbara Degen weisen die von-Bodelschwinghschen-Stiftungen seit langer Zeit vehement zurück. Die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit seien „völlig unhaltbar“, nicht historisch belegt und „rufschädigend“, wehrte sich Bethel bereits im September 2014.

Zur Zeit des Nationalsozialismus waren in Bethel laut eigenen Angaben mehr als 3500 epilepsiekranke, behinderte und psychisch kranke Menschen untergebracht. Ab 1940 wusste man von der sogenannten „Aktion T4“, einem Geheimerlass Adolf Hitlers zur Ermordung dieser Patienten in Tötungsanstalten. Anstaltsleiter Friedrich von Bodelschwingh habe sich gegen die Nazi-Methoden gestellt und so 446 Männer und Frauen gerettet. Die steigenden Todeszahlen erklärt die Klinik mit einer schlechteren Versorgungslage in ganz Deutschland.

## NS-Forscherin liest aus ihren Büchern

**Rheda-Wiedenbrück (dali).** Die Kindheit ohne seine Mutter haben Friedhelm Sommer geprägt. Aus einfachen Verhältnissen und einem schwierigen familiären Umfeld arbeitete sich der heute 86-Jährige zu einem erfolgreichen Geschäftsmann und Unternehmer hoch. Aus der Not heraus Auswege und Problemlösungen zu finden, mit dieser Gabe gründete er mehrere Unternehmen, die nach eigener Aussage heute marktführend und weltweit vertreten sind. Mehr als 100 Patente zeugten von seinem Erfindungsgeist, mit seinen Ideen habe er auch den Versandhandel revolutioniert. Seine Erinnerungen an die Kindheit in Rheda hat er in dem Buch „Gefärbte Wege“ niedergeschrieben.

Zeit ihres Lebens hat das Schicksal ihrer Mutter ihn und seinen Bruder nicht losgelassen. Dementsprechend groß ist jetzt im hohen Alter die Genugtuung, dass die Stadt Rheda-Wieden-

brück zusammen mit der Stolperstein-Initiative Bielefeld am Freitag, 21. April, auf dem Gehweg vor dem Elternhaus an der Straße Großen Wall 66 (früher Rosenstraße 3) in Rheda einen Stolperstein zum Gedenken an Hilda Sommer verlegen wird. „Ich freue mich auf diesen Gedenkplatz in Rheda“, verrät der 86-Jährige. „Der Stein wird ein Ort des Gedenkens an meine Mutter sein.“

Bei der Veranstaltung, bei der unter anderem die Israel-AG des Einstein-Gymnasiums mitwirkt, wird ab 10 Uhr ein Stolperstein in der Altstadt von Rheda verlegt. Im Anschluss daran wird Dr. Barbara Degen einen Kurzvortrag im Dornhof zum Thema halten: „Warum ein Stolperstein für die Mutter von Friedhelm Sommer in Rheda?“ In diesem Vortrag wird Dr. Degen das Euthanasiegeschehen in den Krankenanstalten Bethel behandeln, der Hilda Sommer vermutlich zum Opfer fiel. Interessenten sind eingeladen.

## Wie viele Zufälle kann es geben?

**Rheda-Wiedenbrück (dali).** Die Umstände des Todes von Hilda Sommer, eine geborene Oestersötebier, lassen ihrem Sohn Friedhelm keine Ruhe. Denn es passte in seinen Augen nicht zusammen. Offiziell wurde als Todesursache „symptomatisch gefärbte Psychose“ eingetragen. Nachträglich wurde Pneumonie, also eine Lungenentzündung, als Grund für ihr Ableben hinzugefügt.

Im Kopf des Unternehmers, der in den 1970er-Jahren ein gleichnamiges Versandhandel-Imperium für den Maschinenbau aufbaute, spuken kaum zu ertragende Fragen: Kann man wirklich innerhalb von sechs Wochen an einer Psychose sterben? Welche

Auswirkungen hatten die Elektroschocks – und welchen Nutzen sollten sie überhaupt haben? Und kann diese Art der Therapie zu einer Lungenentzündung führen, an deren Ende letztlich der Tod steht? Hinzu kommt, dass der behandelnde Arzt später gestanden haben soll, in mehr als 1000 Fällen an der Ermordung von psychisch erkrankten Menschen beteiligt gewesen zu sein. Das könne auch auf die seltsamen Umstände bei dem Todesfall seiner Mutter zutreffen, folgert Sommer. Denn seine Mutter habe genau in die Denkweise der Nationalsozialisten gepasst: „Die Nazis wollten alles ausmerzen, was schwach, behindert und nicht heilbar war.“

Diese Einschätzung teilt auch Dr. Wolfgang Lewe. „Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass Hilda Sommer in Bethel ein Euthanasieopfer geworden ist. Das legen die Forschungsergebnisse von Dr. Barbara Degen nahe“, sagt der Heimatforscher aus Rheda im Gespräch mit dieser Zeitung. Gleichwohl gibt er zu bedenken, dass der endgültige Beweis für diese These fehle. „In den Totenscheinen ist zu der Zeit natürlich nicht vermerkt worden, dass die Patienten ermordet wurden. Stattdessen wurden natürliche Ursachen angegeben“, so der Heimatforscher weiter. In diesem Fall also die nachträglich eingetragene Lungenentzündung.



**Wohnhaus:** In diesem Gebäude an der damaligen Rosenstraße, heute Großer Wall, wohnte Hilda Sommer bis zu ihrer Einweisung in die Klinik Bethel.

VHS

## Kriegsende in Rheda ist Thema

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Das „Kriegsende 1945 in Rheda“ wird zum Gegenstand des Vortrags von Norbert Ellermann bei der Volkshochschule (VHS) Reckenberg-Ems am Donnerstag, 20. April, ab 19 Uhr im Luise-Hensel-Saal im Stadthaus Wiedenbrück. Der Ausgangspunkt bei diesem Vortragsthema ist die Analyse eines bislang in der Heimatforschung unbekanntes Luftbildes der Alliierten von 1945, das einen sehr anschaulichen Blick von oben auf die militärische Situation in der Stadt Rheda vor dem Einmarsch der Alliierten zeige, teilt die VHS mit. „Wie lief der folgende Einmarsch der Alliierten ab? Auf diese Frage soll es in dem Vortrag einige Antworten geben“, heißt es in der Ankündigung weiter. Für Rheda bedeutete der Einmarsch das Ende des Zweiten Weltkriegs und damit die Befreiung vom Nationalsozialismus. Die Teilnahmegebühr beträgt acht Euro. Anmeldungen sind bis zum 20. April, 16 Uhr, unter [www.vhs-re.de](http://www.vhs-re.de), 05242/9030900 oder [briefkasten@vhs-re.de](mailto:briefkasten@vhs-re.de) möglich. Dort gibt es auch nähere Informationen.

Pumptrack

## Baumaßnahme startet Montag

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Am Montag, 17. April, fällt der Startschuss für den Bau des Pumptracks am Skatepark „Altes Klärwerk“ im Flora-Westfalica-Park. Die asphaltierte Strecke wird rund 140 Meter lang sein und soll die viel frequentierte Skateanlage entlasten und ergänzen. Mit der Fertigstellung sei im Juni zu rechnen, gibt die Flora in einer Pressemitteilung bekannt. Wegen der Maßnahme werde es zu kleinen Einschränkungen im Flora-Park kommen. Der Wanderparkplatz an der Mittelhege steht demnach temporär nicht zur Verfügung, und auch im Skatepark werden Wegeabschnitte gesperrt werden. Die Skateanlage selbst kann weiterhin genutzt werden, heißt es in dem Schreiben weiter. Die Flora Westfalica bittet um besondere Vorsicht in den Kreuzungsbereichen des Radwegs, da hier mit Baustellenverkehr zu rechnen sei.

Pastoralverbund

## Erstkommunion in der Pfarrkirche

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Im Pastoralverbund Reckenberg wird am Sonntag, 16. April, um 9 und um 11 Uhr die Erstkommunion in der St.-Aegidius-Kirche in Wiedenbrück gefeiert. Die übrigen Gottesdienstbesucher werden an diesem Wochenende gebeten, auf andere Messen im Pastoralverbund auszuweichen.

## Die Glocke

### Ihr Draht zu uns

**Lokalredaktion**  
Berliner Straße 2d  
33330 Gütersloh  
E-Mail ..... [rwd@die-glocke.de](mailto:rwd@die-glocke.de)  
Telefon ..... (0 52 41) 8 68 - 50  
Telefax ..... 0 25 22 / 73 - 45  
Nimo Sudbrock (Leitung) .... - 51  
Kai Lars von Stockum (Stv. Leitung) ..... - 54  
Lars Nienaber ..... - 52  
Susanne Schulte-Nölle ..... - 57  
Katharina Werneke ..... - 53

**Lokalsport**  
E-Mail ..... [rwd-sport@die-glocke.de](mailto:rwd-sport@die-glocke.de)  
Telefax ..... (0 52 41) 8 68 - 29  
Jürgen Rollié ..... - 33

**Servicecenter**  
Aboservice  
Telefon ..... 0 25 22 / 73 - 220  
Anzeigenannahme  
Telefon ..... 0 25 22 / 73 - 300  
Telefax ..... 0 25 22 / 73 - 221  
E-Mail  
[servicecenter@die-glocke.de](mailto:servicecenter@die-glocke.de)

Öffnungszeiten  
Mo.-Do. 7 bis 17.30 Uhr  
Fr. 7 bis 16.30 Uhr  
Sa. 7 bis 12 Uhr

**Internet**  
[www.die-glocke.de](http://www.die-glocke.de)

Kolpingsfamilie

## Senioren sind eingeladen

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Unter dem Motto „Wir begrüßen den Frühling“ lädt die Kolpingsfamilie Wiedenbrück alle Senioren der Gemeinde für Dienstag, 18. April, ins Aegidiushaus ein. Der gemü-

liche Nachmittag startet um 14.30 Uhr bei Kaffee und Kuchen. Das Ehepaar Gabi und Johannes Klauke wird durch den Nachmittag begleiten und Frühlingslieder anstimmen.

Bildungsurlaub

## Stress besser verarbeiten lernen

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Wer kennt dieses Gefühl nicht, überlastet zu sein oder zu wenig Zeit für bestimmte Dinge zu haben? Stress hat auch erhebliche Auswirkungen auf uns selbst und un-

sere zwischenmenschlichen Beziehungen. Lösungsmöglichkeiten vermittelt der am Dienstag, 2. Mai, startende Bildungsurlaub der Volkshochschule (VHS) Reckenberg-Ems. Eine Anmeldung

ist noch bis zum 18. April möglich. Auskünfte erteilt Nicole Höhne, 05242/9030106. Die Anmeldung ist ab sofort unter 05242/9030900 und im Internet unter [www.vhs-re.de](http://www.vhs-re.de) möglich.